



Pellkartoffeln mit Spiegelei

«Morgen kommt also mal wieder ein Sturm. Und Regen. Kein Sturm ohne Regen!», dachte Heribert und sah der Milch zu, wie sie sich im Tee verteilte, erst wolkig nach unten sackte, voluminös geschieden vom goldbraun transparenten Inhalt im Glas, der Rundung am Boden folgend wieder aufstieg, dabei zwischen den Kandisstückchen verwirbelte, ein paar Teeblättchen, die der Filtertüte wohl entkommen waren an die Wandung drückte, schwarze Krümel, im nächsten Moment wieder verschwunden in den hellbraunen Schlieren, die dem Blick durch den bernsteinfarbenen klaren Ozean die Tiefe nahmen, kaum dass die ersten weißen Tropfen die dampfende Oberfläche durchbrochen hatten.

«Mut zum Kitsch!», dachte er, aber dann griff er doch zum Löffel und rührte und alles war nur noch hellbraune Oberfläche.

Er nahm den Becher mit in die Küche. Der Tee musste sowieso noch abkühlen.

In der Box auf dem Gaszähler im Flur keimten die Kartoffeln, aber immerhin fanden sich noch vier, die dem prüfenden Griff Widerstand entgegensetzten. Also Pellkartoffeln heute abend, warum auch nicht, er war alleine, er brauchte niemandem etwas vormachen und er aß die Kartoffeln sowieso gerne mit der Schale.

Schon wieder einen Arbeitsgang gespart, er würde das später voller Stolz in sein Tagebuch schreiben können, er war immer auf der Suche nach einfachen Lösungen.

Im Kühlschrank stand noch eine angebrochene Dose Mais, dazu die letzten zwei Eier – er freute sich über seine gekonnte Resteverwertung, drehte das Wasser für die Kartoffeln klein, stellte die Eieruhr auf fünfundzwanzig Minuten und probierte den Tee. Zu süß, aber wenigstens nicht zu heiß. Er hatte sich gestern erst den Gaumen verbrannt.

Wenn es morgen stürmen würde, würde es mit Sicherheit auch regnen, aber wann?

Vormittags wollte er den Leihwagen abholen, der war reserviert, das konnte er schon mal nicht mehr absagen. Er sah es vor sich: in der zweiten Reihe parken, den Elektroschrott aus dem Keller holen, einladen, zum Recyclinghof fahren, wieder ausladen und in die Container tragen. Regen am Vormittag wäre äußerst ungünstig. Er würde schwitzen vor Anstrengung, klatschnass werden vom Regen, der Wind würde ihn auskühlen und zwei Tage später würde ihn ein Fieber erschöpfen und ihn außer Gefecht setzen.

Regen am Nachmittag wäre aber auch nicht besser.

Er hatte Marianne versprochen, sie gegen Eins abzuholen, sie und ihren Hund, der bei dieser Gelegenheit auf seine Autotauglichkeit getestet werden sollte.

Regen bedeutete nasser Hund. Und nasser Hund im Leihwagen bedeutete aufwendige Endreinigung. Da würde auch keine Schutzdecke auf dem Rücksitz helfen. Nasse Hunde schütteln sich nun mal gerne und lassen sich davon auch durch nichts abhalten, genau so wenig wie vom Kotzen, wenn ihnen beim Autofahren schlecht wird.

Er trank noch einen Schluck Tee und überlegte, wie viele Badetücher er wohl übrig behalten hatte, Relikte einer gemeinsamen Geschichte mit jener Frau, deren Name nicht mehr ausgesprochen werden durfte. Er geriet ins Träumen. Badetuch auf Felsen an spanischen Buchten. Sonne, Schweiß, kein Regen.

Egal, er würde die Tücher sowieso nicht auf Anhieb finden, er wusste nicht einmal mehr, ob er überhaupt welche abbekommen hatte. Warum also Zeit verschwenden. Er würde einfach alle Handtücher einpacken, die



Pellkartoffeln mit Spiegelei

er morgen greifen konnte.

Die Eieruhr klingelte, er überlegte, wie er feststellen konnte, ob die Kartoffeln wirklich gar waren, aber dann ließ er es drauf ankommen, nahm den Topf vom Gas, goss die Kartoffeln ab, und packte sie auf einen Teller. Er nahm die Eier und die angebrochene Dose Mais aus dem Kühlschrank, roch kurz an der Dose, kippte den Inhalt in den noch warmen Topf, gab etwas Wasser dazu und stellte alles auf kleine Flamme. Etwas Pfeffer aus der Mühle, Deckel drauf – fertig.

«So einfach geht Kochen!», dachte er und fühlte eine gewisse Befriedigung.

«Klappt doch wie am Schnürchen.»

Die kleine Pfanne stellte er auf die zweite Flamme, gab etwas Olivenöl hinein und schlug die Eier auf den Rand. Im Fernsehen sah das immer sehr elegant aus, aber beim zweiten Ei lief Eiweiß außen seitlich runter und verbrutzelte stinkend in der Flamme. Außerdem zerliefen ihm die Dotter, aber in dieser Hinsicht war er anspruchslos, was die Ästhetik anging.

Unten braun und oben glibberig mochte er sowieso nicht, also Deckel drauf und stocken lassen. Er war jetzt richtig in Fahrt gekommen, aber das musste auch sein, schließlich sollten die Kartoffeln noch warm sein, wenn alles fertig war.

Und weil er grad so schön in Schwung gekommen war, fasste er einen Entschluss. Morgen würde er den Wagen einfach nicht abholen, er würde die Verabredung absagen, zumindest der Hund würde das verstehen. Die Kautions war dann eben der Preis für einen angenehmen Vormittag im Bett und Mariannne war auf ihn angewiesen, schließlich hatte er einen Führerschein und nicht sie.

Die Eier schmeckten irgendwie fad.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).